



Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie
Postfach 31 80 | 55021 Mainz

Vorsitzender des
Ausschusses für Gesundheit, Pflege
und Demografie
Herrn Dr. Peter Enders, MdL
Landtag Rheinland-Pfalz
55116 Mainz



DIE MINISTERIN

Bauhofstraße 9
55116 Mainz
Telefon 06131 16-0
Telefax 06131 16-2452
Mail: poststelle@msagd.rlp.de
www.msagd.rlp.de

4. Dezember 2018

Mein Aktenzeichen
PuK-01 421-2-151/18

Ihr Schreiben vom

Ansprechpartner/-in / E-Mail
Dagmar Rhein-Schwabenbauer
Dagmar.Rhein@msagd.rlp.de

Telefon / Fax
06131 16-2415
06131 1617-2415

25. Sitzung des Ausschusses für Gesundheit, Pflege und Demografie am 22. November 2018

hier: TOP 12

Drogen- und Suchtbericht 2018

Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Vorlage 17/3961

Sehr geehrter Herr Vorsitzender Dr. Enders,

in der 25. Sitzung des Ausschusses für Gesundheit, Pflege und Demografie am 22. November 2018 wurde der oben genannte Tagesordnungspunkt mit der Maßgabe der schriftlichen Berichterstattung für erledigt erklärt.

Ich berichte daher wie folgt:

Der jährlich erscheinende Drogen- und Suchtbericht beschreibt die nationale Strategie der Drogen- und Suchtpolitik. Diese umfasst die Suchtprävention, die Beratung und Behandlung, die Schadensreduzierung sowie die Angebotsreduzierung und Strafverfolgung. Der Bericht informiert über die aktuelle Datenlage zu legalen und illegalen Suchstoffen sowie den Verhaltenssuchten Computerspiel- und Internetabhängigkeit oder dem pathologischen Glücksspiel. Er gibt zudem eine umfassende Übersicht zu den drogen- und suchtpolitischen Aktivitäten der Bundesregierung.

- 1 -

Blinden und sehbehinderten
Personen wird dieses Dokument
auf Wunsch auch in für sie wahr-
nehmbarer Form übermittelt.

Abteilung Gesundheit:
Stiftsstraße 1-3 • Fax 06131/164375



Dabei steht die Zielgruppe Kinder aus suchtbelasteten Familien besonders im Fokus, was aus Sicht der Landesregierung sehr zu begrüßen ist. Denn es bleibt ein wichtiges Ziel, die Situation der Kinder suchtkranker beziehungsweise psychisch kranker Eltern zu verbessern und insbesondere Schnittstellenprobleme der unterschiedlichen Hilfesysteme zu beseitigen. Die Bundesregierung hat hierzu eine Expertengruppe eingesetzt, die dem Deutschen Bundestag bis zum Sommer 2019 Vorschläge übermitteln wird, wie das Zusammenwirken der Systeme optimiert werden kann.

Die Tabak- und Alkoholprävention der Bundesregierung soll fortgeführt und gezielt ergänzt werden, was seitens der Landesregierung ebenfalls unterstützt wird. Auch wenn in der Vergangenheit gute Erfolge gerade bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen erzielt wurden, besteht nach wie vor Handlungsbedarf.

Im Bericht ist in Bezug auf Alkohol aufgeführt, dass Deutschland immer noch zu den Hochkonsumländern zählt. Zwar ist der Konsum seit dem Jahr 1972 kontinuierlich gesunken, dennoch betrug er zuletzt im Jahr 2015 nach Angaben des Jahrbuchs Sucht 2018 der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen 10,7 Liter Reinalkohol pro Kopf im Alter ab 15 Jahren. Damit bleibt Deutschland über dem Durchschnittswert der 35 Länder der Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD). Dieser liegt bei 9,0 Liter Reinalkohol.

Nach Angaben der Drogenaffinitätsstudie der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung konsumierten im Jahr 2016 noch 3,7 Prozent der 12- bis 17-jährigen Kinder und Jugendlichen riskant Alkohol. Bei den 18- bis 64-Jährigen waren es nach Angaben des Epidemiologischen Suchtsurveys des Instituts für Therapieforschung München im Jahr 2015 rund 15 Prozent.

Die gesundheitlichen Folgen des Alkoholkonsums sind immens und es entstehen jährlich hohe volkswirtschaftliche Kosten. Nach Angaben des Jahrbuchs Sucht 2018 der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen wurden in einer aktuellen Untersuchung die direkten und indirekten Kosten auf rund 40 Milliarden Euro beziffert.



Hierzu zählen auch die oft schwerwiegenden Unfälle im Straßenverkehr oder aggressives Verhalten und Gewalt aufgrund des negativen Einflusses von Alkohol.

Langjähriger Alkoholmissbrauch gilt unter anderem als ein Risikofaktor für Leberkrebs und andere Krebserkrankungen, worunter vor allem Mund-, Rachen- und Speiseröhrenkrebs sowie Brustkrebs bei Frauen fallen.

Die Diagnose „Psychische und Verhaltensstörungen durch Alkohol“ ist nach Angaben des Statistischen Bundesamtes die zweithäufigste Diagnose für eine Aufnahme im Krankenhaus im Jahr 2016. Bundesweit wurden rund 320.000 Männer und Frauen wegen dieser Hauptdiagnose in einem Krankenhaus behandelt. 14.646 Patientinnen und Patienten waren es in Rheinland-Pfalz, darunter auch die insgesamt 1.425 Fälle der 10- bis 19-Jährigen, die wegen eines akuten Rauschs behandelt wurden.

Zudem wurden im Jahr 2016 nach Angaben der Deutschen Suchthilfestatistik rund 110.000 alkoholabhängige Menschen ambulant oder stationär im Rahmen einer medizinischen Rehabilitation behandelt.

Im Drogen- und Suchtbericht der Bundesregierung wird ebenfalls der erhebliche Einfluss des Alkoholkonsums in der Schwangerschaft auf die Gesundheit des Kindes und dessen weitere Entwicklung thematisiert.

Schätzungen gehen davon aus, dass pro Jahr etwa 10.000 Babys in Deutschland mit alkoholbedingten Folgeschäden geboren werden, davon 2.000 mit schweren Beeinträchtigungen.

Die Auffassung, dass hier ein besonderes Augenmerk auf der Prävention liegen muss, damit die Risiken von Alkoholkonsum in der Schwangerschaft und Stillzeit bekannter werden und in dieser Zeit möglichst kein Alkohol konsumiert wird, wird uneingeschränkt geteilt. Im Auftrag der Landesregierung setzt die Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. einen Themenschwerpunkt „alkoholfrei schwanger“ um.



Hierzu wurde in der 14. Sitzung des Ausschusses für Gesundheit, Pflege und Demografie am 28. September 2017 auf Antrag der SPD, Vorlage 17/1950, ausführlich berichtet.

Der Suchtprävention, wozu auch die Früherkennung und Frühintervention bei riskantem Konsumverhalten zählt, kommt im Rahmen des Drogen- und Suchtberichts insgesamt eine hohe Bedeutung zu. Moderne Suchtprävention ist bestrebt, eine gesundheitsförderliche Veränderung von Wissen, Einstellungen und Verhaltensweisen zu bewirken. Vorrangig geht es darum, im Sinne einer Ressourcenstärkung, Lebens- und Risikokompetenzen zu fördern. Vielfältige Aktivitäten und Maßnahmen werden seitens des Bundes begleitet, so beispielsweise zur Alkoholprävention das BZgA-Präventionsprogramm „Null Alkohol - Voll Power“ für 12- bis 16-Jährige oder die Präventionskampagne „Alkohol? Kenn dein Limit“ für 16-bis 20-Jährige.

Auch die rheinland-pfälzische Landesregierung setzt kontinuierlich auf Prävention, um frühzeitig gesunde Entwicklungen zu fördern und Suchterkrankungen vorzubeugen.

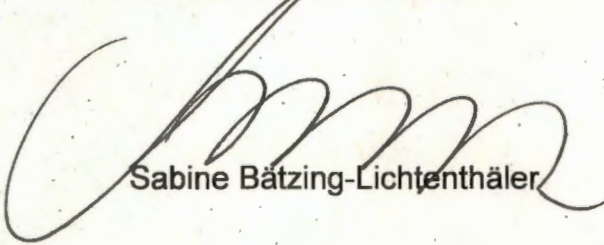
Wir verfügen in Rheinland-Pfalz mit dem Büro für Suchtprävention bei der LZG, den Suchtberatungsstellen, den Suchtpräventionsfachkräften, den 38 regionalen Arbeitskreisen Suchtprävention sowie den Beratungslehrkräften für Suchtprävention an den Schulen über gute, seitens des Landes geförderte Strukturen.

Von den genannten Stellen werden eine Vielzahl suchtpräventiver Maßnahmen in den Regionen unseres Landes umgesetzt, wie beispielsweise die Projekte MOVE (Motivierende Gesprächsführung mit konsumierenden Jugendlichen), SKOLL (Selbstkontrolltraining), das Schüler-Multiplikatoren-Seminar „Auf der Suche nach ...“ oder an einzelnen Standorten auch das Projekt „HaLT-Hart am Limit“.



Die vielfältigen Maßnahmen haben zu der positiven Entwicklung beigetragen, dass der Alkoholkonsum insgesamt und besonders bei jungen Menschen von 12 bis 25 Jahren weiter rückläufig ist.

Mit freundlichen Grüßen



Sabine Bätzing-Lichtenthäler